

# RÉGÉSZETI MUNKADOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM  
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

9

# DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHAEOLOGICO  
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATA

BUDAPEST, 1968.

Kiadja:

Az Eötvös Lóránd Tudományegyetem  
Régészeti Tanszéke

Szerkesztőbizottság:

BANNER JÁNOS  
LÁSZLÓ GYULA  
OROSZLÁN ZOLTÁN

Technikai szerkesztő:

KANOZSAY MARGIT

Felelős kiadó:

Banner János

EÖTVÖS EGYETEM  
RÉGÉSZETI INTÉZET  
9368

Unterschieden - überall vor. Naturgemäss ist die Zahl der Waffen in strategisch wichtigen Gebieten grösser.

5. Die Verbreitung der Tüll-Pfeilspitzen und der Riemenzungen im 9. Jahrhundert beweist, dass die Mehrheit der Gräberfelder auch nach 800 noch weiter belegt wurde, denn das Awarantum hatte zwar aufgehört eine politische Macht zu sein, als Volk bestand es aber bis zur ungarischen Landnahme weiter fort.

6. Als Parallelen zu den Gräberfeldern der Randgebiete können die grossen awarischen Gräberfelder der Komitate Győr, Pest, Tolna, Csongrád, und Bihar gelten. Bedauerlicherweise ist der grössere Teil der ungarischen Gräberfelder nicht in Gänze freigelegt: möglicherweise ist dies die Ursache der quantitativen Unterschiede.

7. Der Vergleich der awarischen Gräberfelder mit den gleichzeitigen, vom awarischen Einfluss unberührt gebliebenen Gräberfeldern lässt den Einfluss der Urbevölkerung auf die in den awarischen Gräberfeldern gefundenen Werkgeräte und Gefässe klar erkennen, ohne aber den awarischen Charakter der Gräberfelder grundlegend verändert zu haben. Bei diesem Vergleich konnten Gegenstandstypen ermittelt werden, die für das zeitgenössische Mitteleuropa kennzeichnend sind.

8. Bei der Ausgestaltung der awarenzeitlichen Keramik spielten auch die Überlieferungen der Urbevölkerung eine grosse Rolle und auch das römische Erbe war von Bedeutung gewesen. Die Wellenlinie als Dekorationsmotiv kann keinesfalls als ein Volkstumbestimmendes Ornament gelten, weil sie doch seit der Römerzeit bis ins Mittelalter als ein allgemein gebräuchliches Dekorationsmotiv in Verwendung war.

Tata, den 14. November, 1967.

Sarolta B. Szatmári

### Die mittelalterliche Siedlungsgeschichte des Bodrogköz

Bis jetzt hatten sich vor allem Geographen und Geschichtsforscher - die sich vornehmlich auf schriftliche Angaben und Daten

stützten - mit der Erforschung der Siedlungsgeschichte Ungarns beschäftigt. Doch waren während der vielen Kriege und der Türkenherrschaft zahlreiche Quellen vernichtet worden. Darum hielt der Lehrstuhl für mittelalterliche Archäologie unserer Universität es für unumgänglich notwendig, dass bei der siedlungsgeschichtlichen Forschung auch andere wissenschaftliche Zweige - vor allem die Archäologie - herangezogen werden, um die Ermittlung der Siedlungsgeschichte Ungarns erfolgreich vorantreiben zu können. In einem in sich geschlossenen Gebiet, wie es das zwischen Theiss und Bodrog gelegene Bodrogköz ist, lässt sich dieses Vorhaben leicht verwirklichen. Seit der ungarischen Landnahme, d.h. bereits in der vorangegangenen Zeit, war es ein ethnisch geschlossenes Gebiet, wo die Völkerschaften der verschiedenen Epochen übereinandergesiedelt, sich untereinander verheiratend, seitab der Umwelt in Abgeschlossenheit lebten.

Die Dissertation beginnt die Geschichte des Bodrogköz mit der Zeit vor der Landnahme. Sie umreißt die Entstehung des Dorfsystems, das in einer derart geschlossenen Einheit viel leichter ermittelt werden kann. Zu den hier lebenden slawischen Stämmen siedelten sich die Eroberer an /vermutlich war es der Stamm der Kabaren, der sich den landnehmenden Ungarn angeschlossen hatte/; aus ihren Winterlagern entstanden dann die ersten Siedlungen, die sich bis zum 13. Jahrhundert beträchtlich vermehrten und das ganze Bodrogköz gleichsam netzartig umspannten. Während der Geländebegehungen war es uns gelungen, auf den sich aus der Sumpflandschaft erhebenden Sandhügeln einen grossen Teil der zerstörten Siedlungen zu ermitteln und die grösseren Winterlager von den kleineren Siedlungen der Viehzüchter und Fischer zu unterscheiden. Mit Einbeziehung der einschlägigen linguistischen und geschichtlichen Daten konnte festgestellt werden, dass sich diese Siedlungen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts stark vermindert hatten. Es handelt sich um eine Verödung grösseren Ausmasses, die einesteils auf den Mongolensturm, anderenteils aber auf verschiedene wirtschaftliche und soziale Veränderungen zurückzuführen ist.

Die vollständige Umstellung der Landwirtschaft, die Entwicklung eines einheitlichen Fronwesens, die Weiterentwicklung des Bodenbaues /Einführung der Fruchtwechselwirtschaft, die im Bodrog-

köz bereits um jene Zeit urkundlich bewiesen ist/, führte zu der Ortsgebundenheit der Siedlungen und der Liquidierung der nicht lebensfähigen Kleinsiedlungen. Sogar im 14-15. Jahrhundert konnte aber in diesem Gebiet eine ständige Bewegung der Bevölkerung - ein Sich-Entvölkern und Zugrundegehen alter Siedlungen und das Entstehen neuer Dorfsiedlungen - beobachtet werden. Wir führten unsere Ermittlungen bis etwa zum Jahr 1550 weiter fort und schlossen die Epoche mit dem Erscheinen des ersten Dica-Verzeichnisses ab, nachdem sich darauffolgend gegen Ende des 16. Jahrhunderts und zu Beginn des 17. Jahrhunderts das gegenwärtig bestehende Dorfsystem entfalte- te und festigte.

Die Dissertation kommt auch auf das wirtschaftliche Leben und den Handel des Bodrogköz zu sprechen, zeigt die wichtigsten Verkehrsstrassen auf, erörtert auch die sozialen- und Besitzverhältnisse, berichtet, dass die nach der ungarischen Landnahme den Gespanschaften von Zemplén und Szabolcs zugeteilten Gebiete während des 13. Jahrhunderts von den ungarischen Königen nach und nach verschenkt wurden: im 14-15. Jahrhundert waren diese Ländereien Besitztum einheimischer Adliger, während zu Beginn des 16. Jahrhunderts zwei Grossgrundbesitzer - die Familie Perényi und Gáspár Serédy - grosse Teile des Gebietes den Domänen von Patak, Kövesd und Tokaj einverleibt hatten.

Wir versuchten innerhalb einer kleinen geographischen Einheit den Entwicklungsgang des Dorfsystems zu veranschaulichen; doch weichen unsere Ermittlungen in manchen Beziehungen von den siedlungsgeschichtlichen Monographien Ungarns ab.

Ilona Valter